

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.

Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 16

Donnerstag, 21. Jänner 1915

54. Jahrgang

Zeppelinangriff auf England.

Bombenwürfe auf englische Plätze. Der König knapp dem Unheil entronnen.
Fortschritte am Dunajetz und westlich der Weichsel. Die Flucht aus Kars und Tiflis.

Japanische Instruktionsoffiziere.

Feierlich wird über Genf aus Marseille berichtet: „Ende Jänner werden zweihundert japanische Instruktionsoffiziere dort eintreffen, die für die französischen und englischen Armeen bestimmt sind.“ Es ist, als ob man die gelben Gesichter mit ihrem kalten, grausamen Lächeln herübergrinsen sieht über den europäischen Zaun, als ob sie auf Pichons und seiner Freunde hysterischen Hilferuf die Antwort gäben: „Mein, Truppen senden wir nicht in eure Schlachten, aber Lehrer werden wir euch schicken, die einst die Schüler des deutschen Generals Meckel waren, dessen Bildsäule vor unserer Militärschule steht, und die euch deutsche Kunst und deutsche Weisheit beibringen können.“

Und wenn dann wirklich die Zweihundert kommen und Herrn Maunourry unterweisen, wie er die Höhen von Soissons hätte halten können, und Herrn Joffre, wie man eine große Offensive anlegt, um Herrn French zu belehren, daß die Regeln des Burenkrieges, und Herrn Kitchener, daß die Gesetze vom Sudan für den Kampf gegen Deutsche nicht reichen, dann wird, so schreibt ein reichsdeutsches Blatt, der weiße Rassenstolz einen

seiner Festtage erleben. Noch größer, noch schöner, als da man in den Kolonien den Kampf der Weißen gegen die Weißen begann, Somaliner und Senegalesen als Kameraden begrüßte, in allen Winkeln der Welt nach Hilfe für das Land des Sonnenkönigs und das Volk Oliver Cromwells suchte und vor Tsingtau den Japanern, die im Granatenseuer kämpften, Kulibienste leisteten, Holz herbeischleppen und allerlei Geschirr säubern mußte.

Wir können's erwarten und dürfen eigentlich stolz auf uns selbst sein. Stehen da die drei mächtigsten Reiche der Welt gegen uns auf, verbinden sich mit Belgiern und Serben und Montenegro, und rennen nun tagaus, tagein mit dem Bettelsack umher, um Hilfe zu erstehen. Da zahlt man Riesensummen in Bulgarest in gierige Hände, da antichambriert man in Sofia, in Rom, da winselt man in Lissabon und sucht sich in Norwegen, in Dänemark, in Holland anzubiedern, und aus Südafrika, Indien, Neuseeland und Kanada holt man Sukturs. Müssen doch zähe, energische Kerle sein, diese Deutschen und Oesterreicher, die so garnicht in das Mauselloch, sondern höchstens in Schützengräben kriechen und sie ganz keck sich im fremden Boden graben! Die auch aus ihrem eigenen Lande alles holen und mit eigener Kraft

alles schaffen, was sie im Kriege gebrauchen, und nicht erst Milliarden nach Amerika schicken, um Kanonen und Gewehre zu holen! Die man von den Meeren absperret, und die doch nicht verhungern!

Auch die Zweihundert, wenn anders sie überhaupt kommen, werden wir mit Ergebung und Granaten begrüßen.

Luftschiffe über England!

England, dessen erbärmliche Habgier diesen furchtbaren Weltkrieg entfachte, dessen Woll- und Pfefferjacke aus dem Verbluten Europas den reichsten Gewinn für sich erhoffen und die darauf bedacht sind, ihrerseits den Krieg durch Absperrung aller Lebensmittelzufuhren zu führen und die Bevölkerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns buchstäblich auszuhungern, muß jetzt die Vorboten eines Krieges auf dem eigenen englischen Boden sehen. Trotz seiner Meerbeherrschung erschienen deutsche Kriegsschiffe an Englands Ostküste und beschoßen besetzte Plätze, die schwersten Schäden hervorrufen; dann kamen deutsche Flieger und warfen Bomben über englische Plätze und jetzt sind deutsche Marine-Luftschiffe, wie der deutsche Admiralstab sagt, Zeppeline, wie ein englischer Bericht sie nennt, über Plätzen Ostenglands erschienen, überall Schrecken verbreitend und hätte Englands König nicht noch zur rechten Zeit Sandringham verlassen, so hätte vielleicht auch er die Anstiftung dieses

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blümcke.

12 Mißmut und Ärger bemächtigte sich ihrer, daß sie den Walddieb überhaupt hatten entwischen lassen. Da fielen seine Blicke rein zufällig auf einen fast handgroßen Fehen von graugrünem Lodenstoff, der an den Dornen des Schlehengestrüpps festsaß.

„Ha, das ist von Rolands Umhang!“ rief er, nachdem er das Stückchen Tuch in die Hand genommen und sich genau angesehen, lebhaft aus. „Ein neues Beweisstück! Durch das Dornendickicht lief er ja davon. Und dann wagt so ein Kerl noch, sich unschuldig zu stellen. Man sollte wirklich, als er so redete, meinen, der Alte hätte sich verlesen.“

Jetzt läufst Du nach Waldrotze und siehst Dir seinen Umhang genau an. Aber den hat er vielleicht, wenn er den Riß bemerkt haben sollte, schon bei Seite geschafft. Na, wir wollen einmal sehen.“

Agnes kam dem ihr längst widerlichen Kutscher von der Oberförsterei mit bleichen Wangen und vom Weinen geröteten Augen entgegen.

„Ich wünsche den grünen Umhang von Ihrem Vater zu sehen“, sagte Sommerbrod in einem höchst ungebührlichen Ton, wie ein Mann, der das Recht dazu hat, weil er zur Polizei gehört.

„Wer schickt Sie?“ fragte Agnes.

„Ich komme im Auftrage des Herrn Amts-

hauptmannes. Bitte, halten Sie mich nicht länger auf —“

Da hing der Umhang über der Stuhllehne und der Kutscher riß ihn mit gierigen Händen an sich. Aber — war es denn wirklich Rolands? Es fehlte ja doch gar nichts daran! Der Kraken besaß keinen Riß und keinen Flecken, sah übrigens auch ein kleinwenig dunkler aus als der gesunde Tuchsegen.

Sommerbrod zeigte diesen nicht und ließ überhaupt nicht ahnen, was er wollte, sondern entfernte sich ohne ein Wort der Erklärung mit wichtiger Miene gleich wieder.

Unter einer Eiche hinter dem Hof blieb der Schlaue noch einmal stehen, kraute sich in den roten Haaren und sagte zu sich selber nach einigem Überlegen:

„Der Umhang, den der junge Herr vom Schloß trägt, ist etwas heller als Rolands. Der Teufel hol's, wenn Udo und nicht er der Walddieb ist! Müßtest doch gleich feststellen, ob der Umhang vom Junter noch heil ist. Die beiden Leute kann man abends wohl verwechseln, denn sie haben ungefähr die gleiche Länge.“

Da Sommerbrod mit dem alten Diener Johann vom Heinrichswalder Schloß gut bekannt war, so hielt es für ihn nicht schwer, herauszubekommen, was er wissen wollte. In Udos Umhang besand sich tatsächlich ein Loch, ohne daß jener es wußte. Denn als er in seiner Aufregung davongelaufen und im Schlehdornbusch für ein

paar Sekunden sitzen geblieben war, da dachte er nicht weiter daran, ob seine Kleidungsstücke Schaden gelitten oder nicht. Auch nachher kam ihm der Gedanke nicht. Deshalb überließ er sie, wie immer, Johann zum Reinmachen und wurde von diesem erst auf den Schaden aufmerksam gemacht.

„Tut nichts“, sagte er dann kurz, „das Ding ist mürbe geworden und hat seine Zeit gedient. Fort damit!“

Nach seiner Meinung hatte der Umhang den Riß schon am Nachmittag in dem eigenen Jagdrevier bekommen, denn er war einem Reß durch Dorn und Dickicht gefolgt.

An den Schlehdornbusch dachte er überhaupt nicht mehr. — — —

Sommerbrod machte sich, nachdem er im Schloß auf listige Weise herausgebracht, was er wissen wollte, sofort ans Werk, noch weiteres Beweismaterial zu sammeln. Jetzt zweifelte er nämlich nicht mehr daran, daß Junter Udo der Schuldige sei. Und von seiner Entdeckung versprach er sich bedeutenden Nutzen. Er wollte es schon durchsehen, daß ihm ein angemessenes Schweigegeld gezahlt würde. Dem zwar unschuldigen Roland gönnte er allerdings auch eine empfindliche Strafe, nicht nur, weil der ihm seine herkulische Körperkraft so nachdrücklich bewiesen hatte, sondern weil er ihm längst verhaftet war.

Wachte der Mann also feinctwegen im Verdacht bleiben und weiter verfolgt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Krieges persönlich bezahlen müssen. Über die Fahrt der deutschen Luftschiffe, der wohl noch andere und ergiebiger folgen dürften, liegen nachstehende Berichte vor.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Glückliche Heimkehr nach getaner Arbeit.

Berlin, 20. Jänner. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Jänner haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Küste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: **Behnke.**

Eine niederländische Meldung.

Haag, 20. Jänner. (R.-B.) Der Chef des Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe, die gestern über den nördlichen Inseln sichtbar waren, die Niederlande nicht berührt haben, sondern über der See in beträchtlichem Abstand von der Küste flogen.

Amsterdam, 20. Jänner. (R.-B.) Telegraaf meldet aus Ymuiden: Hier eingetroffene Fischerdampfer berichten, daß sie nachts drei Luftschiffe über der Nordsee gesehen haben.

Die englischen Schreckensnachrichten.

Die Bombentürfe auf Dartmouth.

London, 20. Jänner. (R.-B.) Der in Dartmouth durch die Bombentürfe angerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt. (Ein Pfund Sterling ist gleich 24 R.) Der Schaden an Fensterscheiben allein beläuft sich auf 100 Pfund Sterling. In Dartmouth wurden zwei, in Kings Lynn gleichfalls zwei Personen getötet. Für das Gerücht, das Luftschiff sei herabgeschossen worden, liegt keine Bestätigung vor.

In Dartmouth, Peterhead, Sandrigham und Kings Lynn.

London, 20. Jänner. (R.-B.) Die Times melden: In Dartmouth befanden sich die meisten Einwohner bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern. An den öffentlichen Gebäuden wurde wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet, dagegen wurden viele Häuser in Peterhead beschädigt. Eine Bombe ist in der Nähe der Peterheadkirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Mayors (Bürgermeisters) niedergefallen und schlug ein tiefes Loch. In Sandrigham wurden fünf Bomben abgeworfen, aber niemand getroffen. In Kings Lynn fielen sieben Bomben, die großen Schaden verursachten. In London wurden in der letzten Nacht die Hilfsleute einberufen.

Ein Zeppelin gesehen, 2600 Fuß hoch.

Rotterdam, 20. Jänner. (R.-B.) Der Rotterdam'sche Courant berichtet über die deutschen Luftschiffangriffe auf die englische Küste: Nach den Aussagen von Polizeibeamten fuhren zwei Luftschiffe gegen halb 9 Uhr abends über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß die Luftschiffe über Dartmouth erschienen seien, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden, so daß die ganze Stadt im Dunkeln lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwanden, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Um dreiviertel 9 Uhr flog ein Luftschiff über Sherringham, beschrieb einen Bogen über der Kirche und warf schließlich eine Bombe ab. Diese traf ein Haus und durchschlug das Dach bis zum Erdgeschoß, ohne zu explodieren. Die Bombe fiel in ein Zimmer, worin sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Eine andere Bombe, die ebenfalls nicht explodierte, soll zwischen Cromer und Sherringham niedergefallen sein. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten.

In Ranton wurde ein Zeppelin deutlich fast von der ganzen Bevölkerung gesehen, die wegen des Geräusches der Motoren auf die Straßen lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß geflogen ist.

Das englische Königspaar beinahe erwischt.

London, 20. Jänner. (R.-B.) Der König und die Königin trafen Montag aus Sandringham ein, wenige Stunden bevor ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

Ausführlicher Bericht.

London, 20. Jänner. (R.-B.) Gestern abends erschien über Dartmouth ein feindliches Luftschiff, das 10 Minuten über der Stadt blieb und fünf Bomben abwarf. Drei Personen wurden getötet, mehrere Häuser zerstört, viele Fenster zersprungen. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strand nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motore waren deutlich zu hören; auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr nach Sandringham und warf dort zwei Bomben, ohne Schaden anzurichten. Auch über Cromer wurden Bomben abgeworfen.

Um dreiviertel elf Uhr nachts erschien das Luftschiff über Kings Lynn, wo es vier Bomben abwarf. Hier wurden zwei Häuser zerstört und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während dessen Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch der Motore erkannte man, daß das Flugzeug in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandringham, dem Landfize des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen ist.

Öst.-ung. Generalstabsbericht.

Erfolge am Dunajec.

Die wesentlichste Meldung des gestrigen Berichtes besagt:

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

Die Armee dankt.

Hohes deutsches Lob.

Berlin, 20. Jänner. (R.-B.) Der Kriegsberichtserstatter des Votalanzeigers schildert einen Besuch bei der Armee Dank und hebt hervor, daß ihm hiedurch Gelegenheit geboten worden sei, eine der stolzesten Armeen zu sehen, die jemals unter Habsburgs Kriegsbanner gekämpft haben. Getragen von ruhmvollen Traditionen, erfüllt von siegeszuversichtlichem Geiste, der ebenso den im Schlamm dahinwandelnden Trainbegleitungsman, wie die höchsten Führer durchglüht, blickt die Armee Dank auf Leistungen zurück, wie sie bisher die Kriegsgeschichte nicht zu verzeichnen hatte. Der Kriegsberichtserstatter fand in den Fronten der Armee eine so allgemeine, tief eingewurzelte Siegeszuversicht vor, daß er es für ausgeschlossen hält, daß es gegenwärtig eine Macht auf Erden gebe, die diesen Truppen dauernd widerstehen könnte.

Die Türkei im Kampfe.

Ein englisches Kanonenboot schwer beschädigt.

Konstantinopel, 20. Jänner. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit: In dem gestern gemeldeten Angriff einer englischen Kavallerieeskadron auf eine Abteilung türkischer Infanterie bei Kerna hatte auch das englische Kanonenboot 'Spiegel' eingegriffen. Es wurde jedoch durch unser Feuer genötigt, sich zurückzuziehen. Nach Aussage von Gefangenen, die während des Kampfes am Schatt el Arab gemacht wurden, ist das Kanonenboot schwer beschädigt worden; der Kommandant des Bootes, sowie zwei Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.

Erzherzog Friedrich bei der 1. Armee.

Vortrefflicher Zustand der Truppen.

Wien, 20. Jänner. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In den letzten Tagen beachtigte Seine k. u. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich die braven Truppen der ersten Armee. Die Eindrücke, die der Armeekommandant auf dieser Reise gewann, waren überaus befriedigend. Im ganzen Etappenraume der Armee herrscht musterhafte Ordnung. An der Erhaltung und Wiederherstellung der Kommunikation, sowie an der Säuberung des Geländes im ganzen Armeebereich wird intensiv gearbeitet. Der Gesundheitszustand der sehr gut ver-

pflegten Truppen ist ausgezeichnet, ihre Haltung nach jeder Richtung hervorragend. Die Truppen sind durchwegs kampfesfreudig und erwarten mit Ungeduld den Zeitpunkt einer neuen Offensive.

Die deutsche Kriegsanleihe.

Rund viereinhalb Milliarden gezeichnet.

Berlin, 20. Jänner. (Wolffbüro.) Die durch besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen auf die Kriegsanleihe seitens der Angehörigen des Feldheeres ergaben einen Betrag von rund 20 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nunmehr nahezu 4481 Millionen Mark.

Patriarchatserrichtung in Moskau.

Basel, 20. Jänner. (R.-B.) Nach einer Petersburger Meldung der 'Baseler Nachrichten' verließ der Zar dem Metropoliten von Moskau, Makarius, das historische Kreuz des Patriarchen Nikon. Darnach ist die Wiedererrichtung des russischen Patriarchats in Moskau binnen kurzem zu erwarten.

Marburger Nachrichten.

Am Felde der Ehre gefallen. In dem uns aufgezwungenen Ringen ist am 28. Oktober 1914 bei Luczeph am San der Vizewachtmeister Matthias Prescnik des Postens Meiß a. D. heldenhaft in den Tod gegangen. Vizewachtmeister Matthias Prescnik rückte am 29. September 1914 mit der Bestimmung als Zugkommandant auf den Kriegsschauplatz in Galizien ab. Zu den größten Hoffnungen berechnigte dieser überaus tüchtige, selbstbewußte und energische Unteroffizier. Die wärmsten Sympathien begleiteten ihn ins Feld. Das Schicksal wollte es anders. Zugkommandant bei der 1. Kompanie des k. u. k. Landwehrlinienregimentes 29, gewiß stets ein leuchtendes Vorbild seiner Mannschaft, erlitt er 1 Monat nach seinem Ausmarsch den Tod für Kaiser und Vaterland und für unsere gerechte Sache.

Todesfälle. In Reifnitz starb am 19. Jänner der Private Herr Leopold Wieser im 70. Lebensjahre. — Im Hause Nr. 16 in der Kärntnerstraße verschied am 20. Jänner der k. k. Grundbuchführer i. R. Herr Matthias Sogai im 89. Lebensjahre. Der Verbliebene, ein Kadezylveteran und Besitzer mehrerer Medaillen, wird Freitag um halb 4 Uhr vom Trauerhause zur Domkirche geleitet und dann auf dem städt. Friedhofe in Pöbersch bestatet.

Evangelischer Gottesdienst in Bettau findet am Sonntag den 24. Jänner statt. Beginn 10 Uhr vormittags.

Kostausbesserung. Die Pfleglinge des Rekonvaleszentenhauses im Franziskanerkloster erhielten neuerlich als Kostausbesserung von Frau Emilie Götz Mehlspeisen und Bäckerei, von Herrn Hans Hofmann Wein und von Herrn Oberst Hegebudic durch die Verwaltung der 'Marburger Zeitung' Zigaretten zugewiesen. Den edlen Wohltätern wird hiemit der gebührende Dank ausgesprochen.

Hilfsverein der Frauen Marburgs. Frau Johanna Miesch, Gefangenaufsichtergattin, fertigte in ihrer Weißnäherie 26 Hemden und 57 Paar Hosen für die Wäschestelle Rotes Kreuz unentgeltlich. An Spenden wurden abgegeben: Frau Franzesch Marianne Kinderwäsche, Baronin Ehrenburg 10 R. zur Unterstützung einer armen Reservistenfamilie, Herr Julius Pirmer 20 R. zur Unterstützung einer armen mittellosen 72 jährigen Witwe, deren Söhne im Felde stehen, Herr Oberlehrer Höltzsch 600 Zigaretten, Herr Karl Pirchan eine große Partie Luchreste für Hauschuhe, Frau Lina Bärnreiter 10 Paar Pantoffel, Fräulein Anna Eichler einen Luftpolster, Fräulein Antonie Emich einen Luftpolster, Fräulein Karoline Jeritsch Pölster. Dank den gütigen Spendern.

Stadttheater in Marburg. Heute Donnerstag findet ein patriotischer Abend statt. Zur Aufführung gelangt Carl Hienenstein's spannendes Volksstück 'Ein Gerechter', in einem Vorspiel und drei Aufzügen. Hierauf 'Ans Vaterland, an teure...' eine Handlung aus unseren Kriegstagen von Rudolf Briz. Musik nach bekannten Volksweisen. Die Erklärungen der Bilder sind bei den Kartenabnehmerinnen erhältlich. Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Am Samstag kommt Hans Herrbegens Komödie 'Der Ruchturnstreit' (Neuheit) zur Aufführung. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr wird bei bedeutend ermäßigten Preisen das unverwundliche Volksstück 'Der Amerikaespihl' von J.

Zelinger zur Aufführung gebracht. Abends halb 8 Uhr verabschiedet sich die Erlbühne mit Eugen Branzs Bauernkomödie „s Weibertausch'n“ (Mit gehn tan tats). Neuheit für Marburg. Sonntag Abend unwiderruflich letzte Vorstellung, da die Erlbühne ab Montag an das Schauspielhaus in Graz verpflichtet ist.

Eine ernste Mahnung an die Bevölkerung.

In einem im ganzen Lande verbreiteten Aufrufe fordert Statthalter Graf Clary und Aldringen die Bevölkerung von Steiermark auf, bei dem Verbrauch von Lebensmitteln, wie Mehl, Fleisch, Fett und von Brennmaterialien, größte Sparsamkeit zu üben. Der Bevölkerung wird nahe gelegt, den Genuß des weißen Luxusgebäckes einzuschränken und im Haushalte Mais-, Gersten- und Kartoffelmehl, Kartoffeln und Bohnen zu verwenden. Dadurch verrichte die Bevölkerung eine vaterländische Pflicht, gelte es doch, unseren braven Soldaten die unentbehrliche Brotnahrung auch für spätere Zeiten zu sichern. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Steirer! gehet Ihr mit gutem Beispiele voran! Stehen doch auch Eure Söhne in erster Reihe, wenn es gilt, im heißen Kampfe die Feinde abzuwehren und sie mit blutigen Köpfen heimzuschicken! Zeiget, daß Ihr würdig seid dieser Kämpfer, zeigtet, daß auch Ihr Einschränkungen zu ertragen vermöget, die doch so gering sind im Vergleiche zu jenen, die jetzt Euren Söhnen im Felde auferlegt sind!“

Das Reservespital 2 in der Bürgerstraße ist so glücklich, behaupten zu können, daß alle die Gönner der Verwundeten und Kranken diesen auch im neuen Jahre treu geblieben sind. Dies beweisen die zahlreichen Spenden an Obst, Wein, Tee, Fleisch, Kartoffeln, Rüben, Zigaretten, Zeitungen und Büchern, Pantoffeln, Leinwand, Wäsche usw., die in diesen wenigen Tagen bereits eingelassen sind. Namens der Verwundeten wird hierfür der herzlichste Dank gesagt zunächst einer Reihe Nichtgenanntseinerwollender, dann dem „Arbeiterwille“, der Badischen Gutsverwaltung Wildhaus, Baron Basso, Fr. Dominus, Frau Eichler, Herrn Kralik und der „Marburger Zeitung“, Frau Moritsch und Herrn Myhlil, Fr. Diner, Jenny Scherbaum, Fräulein Schütz, Frau Stubitz, dem Stadtrat Marburg, der „Straza“, Frau Wögerer.

Schwere Brandwunden erlitten. Am 16. Jänner goß ein beim Elektrizitätswerksbau in Faal beschäftigter Arbeiter scherzweise Benzin ins Feuer, wodurch eine Explosion erfolgte. Hierbei erlitt der Hilfsarbeiter Vinzenz Schramm schwere Brandwunden und mußte in schwerverletztem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Für den roten Halbmond spendete Franz Frangesch 2 Kronen.

Brand bei den Faaler Elektrizitätswerken. Heute nach 12 Uhr mittags brach in einem der am linken Drauser befindlichen Materialmagazine ein Brand aus, der rasch auf benachbarte Holzmagazine übergriff. Man sah die Flammen noch in der Station Faal und auch in der Station St. Lorenzen wurde der aufsteigende Rauch bemerkt und zeitweise ertönten Explosionen. In dem ersten in Brand geratenen Magazin befinden sich außer einem Automobil und verschiedenen Vorräten auch solche von Pulver und Benzin und von diesen dürften die Explosionen herrühren. Über den weiteren Verlauf des Brandes, der hoffentlich nicht auch das weiter abseits liegende Hauptmagazin ergriffen haben wird, ist uns bei Blattschluß noch nichts bekannt. Der Schaden soll bereits hinsichtlich der mittags in Brand geratenen Magazine ein sehr hoher sein.

Paketsendungen an Kriegsgefangene. Aus Wien wird uns gemeldet: Die Bemühungen, die von diplomatischer wie postalischer Seite zugunsten der Zulassung der Versendung von Paketen für die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen unternommen wurden, haben der Korrespondenz Wilhelm zufolge dazu geführt, daß nunmehr dem Postverkehrs für unsere Kriegsgefangenen in Rußland, Frankreich und Großbritannien kein Hindernis entgegensteht. Der Inhalt der Pakete ist jedoch beschränkt auf Kleider, Wäsche und sonstige für den persönlichen Gebrauch dienenden Gebrauchsgegenstände. Schriftliche Mitteilungen dürfen nicht beigelegt werden. Die Sendungen müssen sorgfältig verpackt und gut verschlossen sein. Die Pakete dürfen das Einzelgewicht von 5 Kilogramm nicht

überschreiten und können gebührenfrei abgeschickt werden. Die Beförderung erfolgt auf Gefahr des Aufgebers.

Für unsere Soldaten. Wer ein Los der außerordentlichen Staatslotterie für Kriegsfürsorgezwecke kauft, erwirbt sich hiedurch nicht nur sehr günstige Gewinnaussichten, sondern erfüllt zugleich auch die dringende Pflicht der Fürsorge für unser tapferes Heer. Der Reinertrag dieser Geldlotterie ist ausschließlich Kriegsfürsorgezwecken (Noten Kreuz, Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern) gewidmet. Durch den niedrigen Preis von 4 Kr. pro Los ist weitesten Kreisen Gelegenheit geboten, seinen Teil für den eminent patriotischen und wohlthätigen Zweck beizutragen. Die Gewinne im Gesamtbetrage von 625.000 Kr., darunter ein Haupttreffer von 200.000 Kr. werden im barem Gelde ausbezahlt. Die Ziehung erfolgt bereits am 28. d.

Bitte um altes Zeitungspapier. Das Kreisgerichts-Präsidium bittet die Bevölkerung von Marburg um altes Zeitungspapier zum Zwecke der Anfertigung von dänischen Decken, welche sich vorzüglich bei Verwundetentransporten, in Spitälern, namentlich in Spitälern für Infektionskranke eignen. Die kreisgerichtliche Gefangenhausverwaltung in Marburg, Gerichtshofgasse Nr. 11, welche mit dieser Herstellung über Auftrag des Justizministeriums betraut ist, übernimmt das Papier in der Kanzlei oder läßt es bei größeren Quantitäten über Anmeldeung auch abholen. Telephon Nr. 29. Um in der Sammlung eine Erleichterung herbeizuführen, wäre es besonders dankenswert, wenn sich Geschäftsleute bereit finden wollten, in ihren Geschäften Sammelstellen zu eröffnen und ihre Bereitwilligkeit der Gefangenhausverwaltung anzuzeigen. Die Sammelstellen werden in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben werden. In den Sammelstellen wird das Papier jedenfalls abgeholt. Die Herstellung dieser Decken ist sehr dringend.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 21. Jänner. (Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 21. Jänner vormittags.

Die Kämpfe im Westen.

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Borette ging heute nachts wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Ville wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Verhy-a-u-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Saint Michel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellungen wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Die Kämpfe im Osten.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleines Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig; 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel, nordöstlich Porzimow, schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Supozno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Zeppeline über Ostengland.

Die bekehrten Engländer.

Rotterdam, 20. Jänner. (R.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London:

Die Bevölkerung hatte hier allmählig den Glauben verloren, daß wirklich Zeppeline kommen würden, aber nun waren sie doch hier und waren Bomben. Die Nacht war dunkel und still. Die

Leute erzählen, daß, während Dartmouth von der Explosion erzitterte, niemand das Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßnahmen sofort verdoppelt, aber es erschien kein Zeppelin, obwohl „Daily Telegraph“ versichert, daß einer abends über Gravesend gesehen wurde. Die Presse spricht ihre Entrüstung (!) über den „Mordanschlag“ (!) auf wehrlose Menschen aus. (Als noch vor der Kriegserklärung Flieger der Verbündeten über Nürnberg und andere offene Orte Bomben warfen, da fanden die pietistischen Heuchler natürlich kein Wort der Entrüstung; das, Bauer, war eben ganz was anderes!) Der Vorfall sei ohne militärische Bedeutung. Seine einzige Wirkung werde sein, die Entschlossenheit des englischen Volkes zu vergrößern (?).

Die Türkei im Kampfe.

Tiflis und die Festung Kars.

Flucht der Bevölkerung.

Konstantinopel, 20. Jänner. (R.B.) Das Ottomanische Nachrichtenbüro erfährt:

Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich in das Innere des Landes zu begeben. Die Gemeindebehörden bewilligten eine außerordentliche Summe, um die Abreise der Familien und der Beamten sowohl in Tiflis als auch in Kars, das von der Bevölkerung zur Gänze geräumt wurde, zu erleichtern. Die Regierungsgebäude, die Moscheen, die Kirchen und die großen Privatgebäude sind in Spitäler umgewandelt. Infolge der Teuerung herrscht dort großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Verbündeten in Europa und der Türkei im Kaukasus nicht widerstehen können und eine Niederlage erleiden werde.

Der Thronfolger in Berlin.

Berlin, 21. Jänner. (R.B.) Erzherzog Karl Franz Josef traf in Begleitung des Kammervorstehers Generalmajors Prinzen Bobkowitz, des Kammerers Grafen van der Straaten und des Hofreisefassiers Maresch heute früh mittels Sonderzug im Auhalter Bahnhof ein. Kriegsminister Millerand bei den Truppen.

Er ist befriedigt.

Paris, 20. Jänner. (R.B.) Kriegsminister Millerand hat die Truppen an der Front besucht. Er reiste Samstag ab und besuchte am Tage darauf die verschiedenen Hauptquartiere. Er besprach dort mit den Generälen die militärische Lage, (von welcher der Zivilist Millerand wohl nicht allzuviel verstehen wird!) und mit den Vorstehern der verschiedenen Dienste die Bedürfnisse der Armee, besonders des Bekleidungs- und Sanitätsdienstes. (Mit diesem soll es in Frankreich sehr hapern!) Er besuchte einige Stellungen des verschanzten Lagers in Epinal und begab sich in die Vogesenpässe, da er die im Schnee kämpfenden Truppen sehen wollte. Der Minister verließ die Front mit Ausdrücken lebhafter Befriedigung. Auf der Rückkehr traf er mit dem Prinzen von Wales zusammen. (Vor diesem wird der französische „Sozialdemokrat“ Millerand die tiefste, gar nicht demokratische Verbeugung gemacht haben!)

Brand in einer Staatsseisenbahnwerkstätte.

Dresden, 21. Jänner. (R.B.) Gestern abends brach in der Lackierabteilung des älteren Wagenwerkstättengebäudes im Werkstättenbahnhof der Staatsseisenbahn in Chemnitz ein Feuer aus. Das Feuer gewann rasch großen Umfang. Es gelang aber unter Beteiligung einer Militärabteilung, den Brand nur auf das genannte Gebäude zu beschränken und sogar einen Teil davon zu erhalten. Der entstandene Sachschaden ist erheblich. Die Weiterbeschäftigung der in der zerstörten Werkstätte tätig gewesenen Arbeiter ist sichergestellt.

Verstorbene in Marburg.

- 10. Jänner: Murschek Franz, Hausbesitzer, 69 Jahre Hauptplatz;
- 11. Jänner: Frese Julius, Mähers Kind, 8 Monate, Pfarrhofgasse; Kaiser Werta, Bürgerstüchlerin, 16. Jahre, Unterrotweinerstraße;
- Mendl Ignaz, Private, 86 Jahre, Naghstraße; Kaiser Dthmar, Müllerskind, 4 Monate, Grenz-gasse;
- 14. Jänner: Menhart Adolf, Bautechniker, 29 Jahre, Mellingerstraße;

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Rumänisch-türkische Freundschaft.

Der Schaden durch Zeppeline in England weit größer als angenommen wurde.
Deutsche Fortschritte in Polen. 800.000 Mann neue russische Reserven.

Fahrtziel — London!

Die erste Fahrt von Zeppelinen nach England hat den Groll dieses alten Seeräuberstaates, der Deutschland und Österreich-Ungarn alle Lebensmittelzufuhren abschneidet und durch Hunger auf die Knie werfen will, mächtig erregt. Aber von der deutschen Nordsee bis Triest und Pola herrscht das brennende Verlangen, den gewissenlosen Anführer des Krieges in seinem größten Neste, in London aufzusuchen und dort über ihn jenes Verderben zu breiten, welches er uns allen zugebracht hat. Aber London ist doch eine offene Stadt und muß daher von Zeppelinen und Fliegern geschont werden wie eine Rehgaß? Nun, die Engländer haben bei der Beschließung von Seebrügge und Westende diese völkerrechtliche Gewissensfrage sich nicht vorgelegt, sie haben erst kürzlich das offene, unverteidigte und mit keinen Kriegsmitteln ausgestattete Swatopmund bombardiert und wenn die Engländer könnten wie sie wollen, sie würden nach Herzenslust Hamburg, Berlin, München und Wien mit Hydritbomben in Trümmer legen, so wie es jetzt schon den ganzen völkerrechtlichen Kobex rückwärtslos zerlegt hat, wovon sogar die Neutralen manch schmerzhaftes Liedlein singen können. Aber ist denn London eine offene Stadt im völkerrechtlichen Sinne? Das Wiener Fremdenblatt hat kürzlich nachgewiesen, daß dies nicht der Fall ist und auch in Deutschland ist man darüber eines Sinnes.

Private und staatliche Werstanlagen, riesige Magazine für die Ausrüstung der Truppen, all die in der Themse liegenden Kriegs- und Handelsschiffe, die gewaltigen Arsenale in Londons nächster Nähe, in denen sich alles findet, was an Gewehren, Kanonen, Munition das Herz verlangt, Bahnhöfe und Eisenbahnlinien, die sich hier verknöten, und die nach jedem bedrohten Küstenpunkte mit Windeschnelle die Reserven führen — das alles soll wohl deutsche Gutmütigkeit schonen und als Tabu, als ein unverletzliches Heiligtum britischer Innerlichkeit nur andachtsvoll mit den Blicken streifen? Und wie beim Betreten der Hagia Sophia die Stiefel von den Füßen streifen, wenn sie einen Schritt in die Bank von England wagt, in dieses Riesenschatzhaus für allen Raub, den englische Habgier aus allen Winkeln der Welt zusammengeschleppt hat? O nein, niemals wird ein so helles Jauchzen die Welt durchhallen, wie in der köstlichsten Stunde, da es von der Themsestadt heißen wird, wie vor unvorstelllichen Zeiten von den Schwesterstädten im Thal Tiddim: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorrha, und lehrte die Städte um, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war!“

Nun, so grausam wird Deutschland mit dem Anführer dieses Krieges wohl nicht umgehen, aber es wird auch nicht, wie ein reichsdeutsches Blatt schreibt, die Torheit begehen, sich von den Engländern „bluffen“ zu lassen und die „offene Stadt“

zu schonen, deren außerordentlich große militärische Bedeutung selbst ein Blinder mit dem Stabe ertastet. Schon deshalb, weil sich hier alle Mittel der Kriegführung im engen Raume häufen. Das mag Zukunftsmusik scheinen, aber glaubt nicht England selbst die Stunde schon recht nahe gerückt, die ihm nicht gefallen wird? Aus einem Meer von Licht ist London ein Meer von Dunkelheit geworden, abgeblendet ist, was die Finsternis durchstrahlen könnte, und nahe und drohend schwammen deutsche Zeppeline durch den Londoner Nebel. Ja, John Bull, der dickfellige, und dicknäsige John Bull, hat Nerven bekommen wie ein spätes Mädchen, seitdem er an der Küste, statt Ham und Eggs behaglich zum Frühstück zu schlucken, mit deutschen Zuckerrüben und Granatäpfeln regaliert worden ist, seitdem diese dammed Germans überhaupt, statt nach drei Monaten schon verhungert, verdurstet, zerschossen, zerschlagen, zerschmettert, in Moleküle aufgelöst zu sein, allerlei geheimnisvolle Geräte bauen, um über den nassen Graben zu fahren und sogar — shocking, indeed! — London so zu behandeln, wie Old England Swatopmund zu behandeln für nötig, nützlich und angenehm hielt.

Von Hamburg bis Pola wird ein Freudenschrei ertönen, wenn von Zeppelinen auf das Nest der großen englischen Riesenschlange rächende Geschosse herunterfliegen! Nie noch ist ein Volkshaf so tiefgründig gewesen, als jener gegen den tückischen Raubstaat England; eine Kriegsfahrt nach London läßt alle Herzen höher schlagen!

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blümcke.

12 Junter Udo war ein Mensch, der sich bisher in seinem bewegten Leben immer mühelos über Unannehmlichkeiten hinwegzusetzen gewußt hatte. Gewissensbisse kannte er bis dahin kaum dem Namen nach. Aber jetzt lernte er sie ganz genau kennen und es wollte ihm nicht gelingen, die geheime Angst, die ihn Tag und Nacht verfolgte, zu verscheuchen. Auch der reichliche Genuß von schwerem Wein verschaffte ihm keine anderen Gedanken. Dunkle Schatten nisteten sich ein in seinem Zimmer, sie störten ihm die Ruhe, sie verfolgten ihn in die Wälder wie Gespenster der Nacht und machten ihn zu einem unglücklichen Menschen.

Täglich ging er mehrmals nach Waldwiese, um Agnes zu trösten und seinen Beistand anzubieten. Doch sie war niemals zu sprechen, schien gar nichts von ihm wissen zu wollen.

Die Ärmste litt Höllenqualen in ihrer Ungewissenheit bei dem Gedanken an die Zukunft. Hätte sie doch jetzt den Geliebten wenigstens als Berater zur Seite gehabt. Aber wo war Erwin? Warum gönnte er ihr nicht wenigstens eine einzige Zeile? Sollte er wirklich das Geld gestohlen haben und nun geflüchtet sein auf Nimmerwiedersehen, wie die Leute sich in die Ohren tuschelten, wie der Händler Jakob es behauptete?

Ja, warum erparte Erwin ihr diese nagende Sorge nicht?

Ach, daß er selber in seinem Vertrauen zu ihr schwankend geworden und nichts sehnlicher wünschte, als Gewißheit zu haben, das ahnte sie nicht. Und dann bestand leider ein sehr triftiger Grund, der ihn hinderte, an irgend jemand zu schreiben: er lag schwer erkrankt am Typhus darnieder. Diese Seuche grifferte nämlich in seiner Heimatstadt, hatte seine Mutter, die er nicht mehr lebend antreffen durfte, dahingerafft, wie so viele andere, und hatte auch ihn gleich am ersten Tage befallen.

Der Frau Oberst machte eine Krankenschwester in aller Kürze Mitteilung davon. Wenn Agnes noch nichts erfahren hatte, so trug Udo allein die Schuld daran.

Rolands Zustand hatte sich in den ersten Tagen derart verschlimmert, daß das Ärgste zu befürchten stand. Wohl war es dem Einsiedler, der sich mit rührender Hingebung für ihn aufopfert, gelungen, die Kugel aus der Wunde zu entfernen, doch es bestand fast gar keine Hoffnung auf Besserung. Einen Arzt wollte der Verwundete unter keinen Umständen haben. Auch nicht einen aus entfernterem Ort.

„Der Mann könnte etwas verraten“, sagte er, „und dann bin ich verloren. Oberförster Weidenbaum will mein Verderben, mich kann darum nichts retten. Er hat den Plan klug erfunden. Ich vermag meine Unschuld nicht zu beweisen. Es wird

ohne ärztliche Hilfe besser werden und ich fliehe ins Ausland. Meine Tochter verkauft das Gut und folgt mir.“

Sobald es denn ein Kleinwenig besser mit ihm ging, mußte Grundmüller sich auf seinen dringenden Wunsch nach Waldwiese begeben, um Agnes in das Geheimnis einzuweißen. Sie würde es schon wahrhaben.

Wenn man auf dem Hof zur Ruhe gegangen war und sie vor Spähern sicher zu sein glaubte, dann verließ Agnes in den nächsten Wochen Abend für Abend das Haus und schlich nach dem Rabenberg, um die Nacht bei ihrem Vater zu sein, der ihrer Pflege so dringend bedurfte und mit ihr genau besprach, was in der Wirtschaft vorzunehmen sei. Erst mit dem Morgengrauen pflegte sie zurückzukehren. Alles wurde ganz unter der Hand in die Wege geleitet, um das Gut um einen nicht allzu geringen Preis zu verkaufen.

IV. Kapitel.

Wie ein heutelüsterer Fuchs umlauerte Udo nun bereits seit mehreren Wochen den Waldwieser Hof. „Du mußt jetzt dein Ziel erreichen“, sagte er sich. „Das Mädel sieht einsam und verlassen da, hat keinen Berater und weiß weder ein noch aus. Wenn du ihr, ohne daß es weiter Aufsehen erregt, deine Hilfe anbietest, dann wird sie dir in allem zu Willen sein. Ja, und was läme es da auf ein paar hundert Mark an! Es fehlt an Viehfutter, es fehlt an Geld für das Notwendigste.“ (F. f.)

Waffenzufuhr für die Feinde.

Die nordamerikanischen Lieferungen.

Berlin, 21. Jänner. (R.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß der internationale unerlaubte Waffenhandel Amerikas mit England und Frankreich einen Umfang annehme, der die Neutralität des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Die Annahme, Deutschland hätte sich mit diesen amerikanischen Lieferungen von Kriegslieferanten an seine Gegner abgefunden, sei ein großes Mißverständnis, umsomehr, als England auch für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmte Waren rücksichtslos beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf eine einseitige Begünstigung der Gegner Deutschlands hinausläuft.

Die Türkei im Kampfe.

Aufruf gegen die Engländer.

Konstantinopel, 21. Jänner. Der Kommandant der türkischen Truppen von Irak oder Mesopotamien erließ Blättermeldungen zufolge eine Proklamation an die Armee und Bevölkerung, worin er sie auffordert, den heiligen Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam verschwinden machen wollen. Aus denselben Gegenden eingetroffene Nachrichten melden, daß zahlreiche arabische, kurdische und schiitische Krieger herbeiströmen.

Der Kampf im Kaukasus.

Konstantinopel, 21. Jänner. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die russischen Angriffe an der kaukasischen Front wurden auf der ganzen Linie aufgehalten.

Unser Thronfolger in Berlin.

Berlin, 21. Jänner. (R.-B.) Beim Verlassen Berlins wurde Erzherzog Karl Franz Josef von einer zahlreichen, vor dem Potsdamer Bahnhof angesammelten Menschenmenge mit stürmischen Ovationen begrüßt. Als sich der Zug in Bewegung setzte, brach die Menge in Hochrufe und in Rufe „Hoch Österreich-Ungarn! Hoch Deutschland!“ aus. Der Erzherzog dankte am offenen Waggonfenster stehend durch Salutieren für die Ovationen.

Wechsel im preussischen Kriegsministerium.

General von Falkenhayn befördert.

Berlin, 2. Jänner. (R.-B.) Kaiser Wilhelm richtete an General von Falkenhayn folgende Kabinettsorder: „Ihren für die Neubesezung des Kriegsministeriums mir vorgetragenen Gründen kann ich mich nicht verschließen und enthebe Sie daher Ihrem Wunsche gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie unter Belassung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hiedurch zum General der Infanterie befördere.“

Generalmajor Wild von Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Neuer portugiesischer Truppentransport.

Lissabon, 21. Jänner. (R.-B.) Gestern ist ein neues Truppenkontingent nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen. (Das heißt wohl, zur Bedrohung Deutschostafrikas im Dienste der Engländer!)

Deutschlands Wirtschaftsleben.

Abhaltung der Leipziger Frühjahrsmesse.

Leipzig, 21. Jänner. (R.-B.) Als Beweis für die Kraft und Stärke des Wirtschaftslebens in Deutschland ist kürzlich im Räte der Stadt Leipzig der im Einvernehmen mit den Aussteller-Verkäuferkreisen gefaßte Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse vom 1.—5. März bestimmt abzuhalten.

Todessturz eines französischen Doppeldeckers.

Paris, 21. Jänner. (R.-B.) Nach dem „Petit Parisien“ ist ein Militärzwei-decker während einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Auteuil auf dem Rai de Javol zu Boden gefallen. Der Führer sowie der Beobachtungsoffizier wurden getötet, das Flugzeug zerstört.

Schwedischer Dampfer vernichtet.

Stockholm, 21. Jänner. (R.-B.) Der schwedische Dampfer Drott aus Gefle stieß im

bottischen Meerbusen vor dem finnischen Hafen Raumö auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind fünf Mann ums Leben gekommen, darunter der Kapitän. Die übrigen wurden gerettet, zwei davon sind verletzt.

Kleine Feldpostballons aus Przemysl.

Wien, 21. Jänner. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Kommando der Festung Przemysl hat eine weite Kreise erfreuende neue Einführung getroffen. Es werden von der Festung aus kleine improvisierte Ballons abgelaassen werden, deren jedem ein Paket von Feldpostkarten angehängt ist. Der Finder eines solchen Ballons, beziehungsweise Paketes wird gebeten, die beigegebene Erklärung zu beachten und seinen Fund ungesäumt der nächsten Militärbehörde zu übergeben, die ihm eine Prämie im Betrage von 10 K. zur Auszahlung bringen wird.

In Sibirien ausgebrochene Gefangene?

Basel, 21. Jänner. Nach einer hier vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene entwichen sein. Sie sollen im Besitze von Waffen sein und die Wachposten getötet haben.

Marburger Nachrichten.

Neue Einquartierung in Marburg. Im Laufe des Monats Jänner und Februar 1915 rücken zu den schon hier befindlichen Truppen noch eine größere Anzahl von Offizieren und Mannschaften ein, welche von der Stadtgemeinde Marburg zu bequartieren sein werden. Für die Mannschaften sind die erforderlichen Quartiere bereits sichergestellt und ist demnach nur noch für die Unterbringung der Herren Offiziere und deren Diener Vorsorge zu treffen. Da die hiesigen Gasthöfe mit der Militärbequartierung auf längere Zeit mehr als hinreichend versorgt sind, hat die Unterbringung der Herren Offiziere und deren Diener beim Bürger stattzufinden und werden daher dieselben auf Grund der ihnen zugestellten Einquartierungs-Anzeige hiermit verständigt, daß sie nach dem Kriegsleistungsgesetz zur Unterbringung der auf ihr Haus entfallenden Offiziere und Mannschaften unter allen Umständen und ohne Rücksicht darauf, ob sie dasselbe allein bewohnen, teilweise oder ganz an Parteien vermietet haben unbedingt verpflichtet sind. Im letzteren Falle ist es eben Sache der Hausbesitzer, die Vorsorgen für die Bequartierung im Einvernehmen mit den Wohnparteien so rasch als möglich und derart durchzuführen, daß bei der Zuweisung der Quartiere Anstände jederart vermieden werden. Mit Rücksicht auf die allbekannt patriotische und loyale Stimmung der Gesamtbevölkerung von Marburg wird vorausgesetzt, daß die Herren Hausbesitzer ihren Verpflichtungen als Staatsbürger mit der anerkannt und schon oftmals bewiesenen Bereitwilligkeit in der zuvorkommensten Weise nachkommen, und so jene Bestimmungen überflüssig machen werden, welche die Nichtbefolgung der diesbezüglichen Vorschriften mit Strafen ahnden. Stadtrat Marburg, am 20. Jänner 1915. Der Bürgermeister Dr. Schmiderer.

Dank des Stationskommandos an die Erzbühne. Herr Direktor Ferdinand Egl erhielt vom 1. u. 1. Stationskommando in Marburg nachstehendes Schreiben, um dessen Veröffentlichung wir ersucht wurden: Herr Ferdinand Egl, Theaterdirektor in Marburg. Für das charmante Entgegenkommen der Direktion, durch Veranstaltung einer Extravorstellung mit freiem Zutritt für die kranken und verwundeten Krieger, spricht das Garnisonskommando im Namen der Garnison den wärmsten Dank aus. Lebar, Oberst, Stationskommandant. — Ferners werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Wir Rekonvaleszenten der Rekonvaleszenten-Abteilung des Ersatzladers vom Infanterie-Regiment Nr. 47 sprechen der hochgeehrten Direktion sowie den Künstlern der so berühmten „Egl“-Bühne für ihr hochherziges Entgegenkommen durch die Schaffung einiger frohen und lustigen

Nachmittagstunden am 20. Jänner, an welchem für die Verwundeten und Rekonvaleszenten im Marburger Stadttheater eine Sondervorstellung, „Der Himmelhofbauer“, aufgeführt wurde, im Namen aller Besucher unseren herzlichsten Dank aus.

Die Getreiderequisitionen in Österreich.

Aus Wien wurde uns gemeldet: Anlässlich der Erörterung der von der ungarischen Regierung erlassenen Verordnung über die Vornahme von Getreiderequisitionen wurde vielfach dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß eine ähnliche Vorkehrung auch für das Gebiet der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder getroffen werden möge. — Demgegenüber kann darauf hingewiesen werden, daß der Paragraph 6 der Ministerialverordnung vom 28. November 1914 bereits eine völlig ausreichende Grundlage für Requisitionen von Getreide und Mehl bietet. Es wird sich also, wenn nunmehr Fälle lokaler Mehlknappheit häufiger eintreten sollten, darum handeln, im Rahmen jener bereits vorhandenen Bestimmung mit den erforderlichen Durchführungsmaßnahmen vorzugehen. Entsprechende Weisungen an die Unterbehörden stehen unmittelbar bevor.

Geht sparsam um mit Lebensmitteln!

Aus Wien wird uns berichtet: Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Merkblatt, worin die Bevölkerung unter Hinweis darauf, daß uns das feindliche Ausland durch Abschneiden der Zufuhr vor die Gefahr einer Hungersnot stellen will, zu einem häuslichen Umgehen mit den vorhandenen Lebensmitteln aufgefordert wird, da jeder einzelne berufen ist, an der Sicherung der Volksernährung in der gegenwärtigen Kriegszeit mitzuwirken. Das Merkblatt erteilt hiefür einige Ratschläge, deren Berücksichtigung im dringenden Interesse jedes Einzelnen und der Gesamtheit gelegen ist.

Marburger Biograph. Ganz Besondere bringt

uns die heutige Kriegsausgabe der Eito-Woche Nr. 19: Vom östlichen Kriegsschauplatz. Besetzung eines Schützengrabens. Kompanie geht in Feuerstellung. Freimachen des Schussfeldes. Anlegen eines Artilleriebeobachtungsstandes. Feldartillerie im Feuer. Pioniere beim Eisbrechen auf der Angerapp. Zerstörte Bahnbrücke. An der Pferdetranke. Schlachtfest. Transport-Automobile auf der Landstraße von Sgierz nach Lodz. Konstantinopel: Generalfeldmarschall v. d. Golz Pascha nach der historischen Parlamentsitzung. Die Franzosen wollten durch mehrere aus entgegengesetzter Richtung aufeinander fahrende Lokomotiven und Sandwagen eine Bahnstrecke zerstören. Die Absicht wurde vereitelt, indem die Lokomotiven noch rechtzeitig zur Entgleisung gebracht wurden. Morgen Samstag gelangt zur Vorführung: „Zu Spät“, Drama in drei Akten. Dargestellt von den ersten Berliner Bühnenkünstlern. Einzig schön in Szenerie, spannend in Handlung, großartiges Spiel. Weiters: Die Naturaufnahme „München, die schöne Fjarsstadt“. Kinematographischer Wochenbericht vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz. Die Posse: „Ihr Sklave“. Täglich Vorstellungen um 6 und 8 Uhr, am Sonntag um 2, 4, 6 und 8 Uhr abends.

Stadttheater in Marburg. Heute Freitag

bleibt die Bühne geschlossen. Samstag findet das vorletzte Gastspiel der Erzbühne statt. Gegeben wird wegen Erkrankung eines Mitgliedes statt des „Kirchturmstreites“ die urdrollige Bauernkomödie „Die Wildtaß von Hollergrund“, Sonntag Nachmittag wird die drollige Bauernposse „Der Amerika-sepp“ von J. Felsing bei kleinen Preisen aufgeführt. Als Schluß- und Abschiedsvorstellung kommt am Sonntag Abend „s Weibertauschen“, Komödie von Eugen Brany, zur Aufführung.

Spende. Frau Leopoldine Fuchs (Bierquelle, Edmund Schmidtgasse) spendete 24 Paar wollene Fußlappen für die ins Feld ziehenden Truppen.

Unser Aufruf für die Rekonvaleszenten hat bereits schöne Erfolge erzielt. Es gaben bei uns für die Rekonvaleszenten die wieder ins Feld müssen, Spenden ab: Tabaktraß 13, 10 K., Frau Anna Hofmann 60 K., Ungenannt 20 K., Herr G. R. Wagner, Photo-Atelier, ein Schinken und eine Anzahl Brotwecken, Frau Marie Jartschitsch, Damenkleidmachersin, 5 K. und 100 Zigaretten. — Zur erbeten Anfertigung von Wäsche für die Verwundeten in der Rekonvaleszentenabteilung des Ersatzbataillons-Abder Nr. 47 ladet Frau Martha Waibacher (Modalon, Kärrntnerstraße 17), junge, arbeitslustige Mädchen zur Mithilfe ein. Auch werden dortselbst zugeschnittene Hemden und Weinkleider an Damen zur Vollendung abgegeben.

Vermist. Der Ersatzreserveist Ludwig Franzl, Nr. 47, 12. Kompanie, hat seit 28. September nichts mehr von sich hören lassen. Auskunft erbeten an Johann Franzl, Marburg, Burgplatz 8.

Über den Brand beim Saaler Elektrizitätswerke, über den wir gestern berichteten, erfuhren wir heute noch, daß der Schaden ein weit größerer ist, als gestern nachmittags nach dem Ausbruche des Brandes angenommen wurde. Das Feuer kam in der Kanzlei im Hauptmaterialmagazine zum Ausbruche und zwar durch Überheizung des Ofens. Da sich nach 12 Uhr niemand in der Kanzlei befand, konnte das Feuer rasch zum Ausbruche kommen. Es nahm dann einen gewaltigen Umfang an; das ganze Hauptmaterialmagazin mit sehr wertvollen Materialien, darunter auch viel Öl, wurde ein Raub der Flammen. Außer einem Automobil konnte nichts aus den Flammen gerettet werden. Der Schaden beträgt rund 100.000 R., ist aber zum großen Teile durch Versicherung gedeckt. Das Direktionsgebäude blieb dank seiner Entfernung vom Hauptmagazine von den Flammen verschont.

Spende einer Tischrunde für arme Kinder. Auf Anregung des Tischlermeisters Herrn Josef Bichler wurde von einer Tischrunde in Brijowetz Gasthaus eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis, der namhafte Betrag von 101 R., dem Verein D' Unterland übergeben wurde mit der Bestimmung, arme Kinder, deren Väter im Kriege den Heldentod starben, zu unterstützen. Der Verein hat nun, von Herrn Berwaller Sterle unterstützt, die Ausforschung solcher Kinder in die Wege geleitet. Den edlen Spendern sei auf diesem Wege der wärmste Dank gesagt.

Aus dem Feldpostbriefe eines Militärarztes. Oberinspektor v. Formacher in Marburg erhielt vor einigen Tagen von einem ihm befreundeten, am nördlichen Kriegsschauplatz befindlichen Militärarzte einen Feldpostbrief, in welchem es heißt: Wir liegen schon seit Tagen auf der faulen Haut in einem schönen Häuschen, essen, trinken, rauchen, schlafen. Die Diener suchen uns die Läuse aus den Hemden. Auch sonst gibt es Bildchen, die an den 30jährigen Krieg erinnern, z. B. auf der Straße ein Trupp gefangener Russen, ohne jede Aussicht laubeinwärts bummelnd. Oder: Nicht weit von hier hängt an einem Gaskandelaber seit zwei Tagen ein Mann; der Strick ist so schäbig, daß er aus verschiedenen Stricken zusammengeknüpft werden mußte. Heute nachts ist endlich Schneefall eingetreten, aber gefroren hat es leider noch nicht, der Quatsch auf dem Boden ist fürchterlich. In den Weihnachtsfeiertagen ist es scharf hergegangen; am 23. ist der Zauber losgegangen, es war dies zugleich der Tag meiner Feuertaufe. (Der Briefschreiber, der einem Feldkanoneregiment zugeteilt ist, schilderte diese Feuertaufe und fuhr dann fort:) Geschossen haben wir dann den ganzen Tag und zwar ganz ausgezeichnet; man sah durch den 15fachen Trieder die Russen in hohen Bogen aus den Gräben herausfliegen. Die russische Artillerie schießt nicht mehr so gut wie früher, ich glaube, sie hat die gut ausgebildeten Leute nicht mehr. In der Christnacht war es brenzlich; die Russen haben ganz gegen ihre Gewohnheit in der Nacht gestürmt, weil sie offenbar glauben, wir seien alle besoffen. Also wir hatten einen Christbaum gemacht und auf der Fahrflüche im Freien befestigt. Es waren sehr viele Liebesgaben angekommen. Wir haben die Mannschaft um 6 Uhr um den Baum versammelt und sie hat die „Stille Nacht“ ergreifend schön gesungen. Dann haben wir die Gaben verteilt; es haben alle reichlich bekommen. Dann gingen wir Offiziere in unser Häuschen und bereiteten uns hier eine Weinachtsfeier; wir haben eine Gans gegessen, Punsch getrunken und gute Zigarren geraucht. Um 8 Uhr sind wir in den Schlaffat gefahren. Mitten in der Nacht gibt es plötzlich Unruhe, jemand tappt ins Zimmer und meldet Alarm, zugleich schlagen Gewehrklugeln durch das Haus. Wir ziehen uns ruhig unsere Stiefeln an, packen unsere Siebensachen und machen uns reisefertig. Die Russen hatten nämlich die Infanterielinie vor uns durchbrochen und von der Höhe eines Hügelns gegen die Talmulde geschossen, in der wir einquartiert waren. Wir sind dann beim Abfahren noch eine Stunde im Dreck stecken geblieben, während es immer heller wurde. Schließlich sind wir unbeschädigt davon gekommen. Dies sind interessante

Episoden, die sich hier und da ereignen und für uns eine angenehme Würze bilden, so daß die Zeit rasch vergeht. Jetzt noch etwas zum Lachen: Neulich wurde ein russisches Bataillon samt der Militärmusik gefangen. Die Musik hat nach der Gefangennahme lustig weitergespielt.

Drei Brüder in russischer Gefangenschaft. Drei Brüder vom Bauernhause Babie aus der Luttenberger Gegend, Soldaten des 87. Infanterieregimentes, gerieten in russische Gefangenschaft. Der ältere Bruder Matthias schrieb noch vor der Gefangennahme seinen Eltern, daß er mit der großen Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde.

Statt die Krähe sich selbst getroffen. Franz Schalamon in Wörtitzberg wollte seinem Hause, im Weingarten des Besitzers Jakob Haag in Dobrenz, Krähen schießen. Durch die zu starke Ladung entlud sich das mangelhaft konstruierte Gewehr nach rückwärts, der Verschluß wurde herausgerissen und dem unglücklichen Schützen ins Gesicht getrieben. Schwer verletzt und zeitweilig bewusstlos, wurde Schalamon nach Marburg ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Gewalttätigkeit gegen einen Bettauer Wachmann. Am 6. d. M. verhaftete in Bettan der dortige Sicherheitswachmann Heinrich Frischenschlager den Alois Petel, weil dieser den Stefan Maroch grundlos mißhandelte und zu Boden warf. Der 19-jährige Franz Machoritzsch wollte die Verhaftung verhindern, in dem er den Wachmann ins Gesicht schlug und ihn verletzte. Heute wurde er hierfür vom Kreisgerichte wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu drei Monaten schweren Kerker verurteilt.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Deutscher Kriegobericht.

Berlin, 22. Jänner. (Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 22. Jänner vormittags.

Die Kämpfe im Westen.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtsaktivität zwischen der Küste und dem La Bassee-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe. Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die eingestürzten Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach dem vorgestrigen Kampf südlich Saint Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen.

Nach einem Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont à Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Senneheim warfen unsere Truppen den Feind von der Höhe des Hartmannsweilerkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Die Kämpfe im Osten.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im Sucha-Abschnitt schritt unser Angriff langsam fort. Östlich der Pilica nicht neues.

Oberste Heeresleitung.

Zeppeline über England.

Größere Opferzahl; große Schäden.

Berlin, 22. Jänner. Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Zahl der Opfer des Zeppelin-Bombardements ist viel größer, als die ersten Meldungen zugeben. Die englische Regierung läßt nichtamtliche Reuterberichte zu, die von sehr zahlreichen Opfern sprechen. Bei Sandringham allein sollen 57 Opfer gezählt worden sein. Auch der Schaden an militärischem Material

ist sehr groß, da die Marindepots bei Dartmouth schwer beschädigt wurden. In London herrscht nicht nur Panik, sondern verzweifelte Stimmung, da man jeden Augenblick das Erscheinen deutscher Luftkruzer auch über London befürchtet.

Amsterdam, 22. Jänner. Loyds in London stellte gestern mittag die Annahme von Versicherungsgesellschaften gegen Schäden durch Luftbombardements für das englische Küstengebiet ein.

Rumänien und die Türkei.

Freundschaftsvericherungen zwischen den beiden Staaten.

Konstantinopel, 21. Jänner. (R.-B.) Der rumänische Gesandte Mannó überbrachte nachmittags dem Sultan in feierlicher Audienz aus Anlaß des Thronwechsels in Rumänien die neuen Beglaubigungsschreiben. Die hierbei gewechselten Ansprachen, die über den Rahmen der gewöhnlichen Form hinausgingen, machten in allen hiesigen Kreisen ausgezeichneten Eindruck. In seiner Ansprache an den Sultan wies der Gesandte insbesondere darauf hin, daß im Laufe der zwei letzten Jahre, während welcher er seine Sendung erfüllte, seine aufrichtigen Bemühungen unaufhörlich darauf gerichtet waren, die zwischen den beiden Ländern trait ihrer schon alten, auf gegenseitigen Sympathien der beiden Völker und vielfachen gemeinsamen Interessen beruhenden traditionellen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Der Gesandte versicherte, er werde sich auch weiterhin dem gleichen Werke widmen.

In seiner Erwiderung betonte der Sultan, er hege die feste Hoffnung, daß die Herzlichkeit, die in den Beziehungen der beiden Länder unter der Regierung des verbliebenen Monarchen, dessen Eingang Rumänien betrauerte, vorherrschte, unter der Regierung König Ferdinands fortbauern und gefestigt werden wird. Sie können, fuhr der Sultan fort, überzeugt sein, daß die, auf die Entwicklung der traditionellen Sympathien zwischen den beiden Völkern, sowie auf die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten abzielenden Bemühungen meinerseits die wohlwollendste Ermutigung und auf Seite meiner Regierung die weitestgehende Förderung finden werden. Der Sultan hat den Gesandten, dem König Ferdinand seine Grüße zu übermitteln.

Unser Außenminister im deutschen Hauptquartier.

Wien, 22. Jänner. (R.-B.) Minister des Äußeren Baron Burian begibt sich in Begleitung des Legationsrates Grafen Hoyos heute Abend über Berlin nach dem deutschen Hauptquartier, wo er am 24. von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser empfangen werden wird. (Bekanntlich ist unser Thronfolger schon früher nach Berlin gereist, von wo er gestern die Fahrt ins deutsche Hauptquartier antrat. Thronfolger und der Minister des Äußeren werden daher gemeinsam bei Kaiser Wilhelm verweilen.)

Russische Unmenschlichkeiten.

Das wertlose Völkerrrecht.

Konstantinopel, 22. Jänner. (R.-B.) Die A. T. D. M. erfährt, daß der im mittelländischen Meere kreuzende russische Kreuzer „Asold“ offene und unverteidigte Städte der syrischen Küste beschossen hat.

Wenn die Russen eine Gelegenheit dazu finden, so begehen sie im Schwarzen Meere dieselben unmenschlichen Handlungen. Ein derartiges Verhalten hat kein anderes Ergebnis, als daß die ottomanische Nation dazu getrieben wird, Vergeltung zu üben.

800.000 Mann russischer Nachschübe.

Bern, 22. Jänner. Russischen Meldungen ist zu entnehmen, daß die russische Heeresleitung 800.000 Mann russischer Reserven in die Front gebracht hat.

Unter russischer Fuchtel.

Rußland diktiert in Paris.

Genf, 22. Jänner. „Goloss“, das Organ der russischen Sozialdemokraten in Paris, wurde auf Veranlassung der russischen Regierung verboten.

Danksagung.

Für die mir anlässlich des schnellen und unerwarteten Hinscheidens meines geliebten und unversehrlichen Gatten, beziehw. Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Felix Zangger

Kaufmannes in Fraueheim

Von allen Seiten in so reichem Maße bewiesene Teilnahme, sowie für die so ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden spreche ich hiemit allen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Marburg, am 22. Jänner 1915.

Die tieftrauernde Gattin Paula Zangger.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher
Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17. Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfehlst sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baunsäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steinzeugröhren für Abortanlagen

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Über Allerh. Ermächtigung Sr. kais. u. königl. Apost. Majestät.

Außerordentliche k. k. Staatslotterie für Kriegsfürsorgezwecke

Diese Geldlotterie enthält 21.146 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen. Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 28. Jänner 1915. Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstraße 5, in Lottokollektoren, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet.

Vonder k. k. Generaldirektion der Staatslotterien (Abt. I. Wohltätigkeitslotterien.)

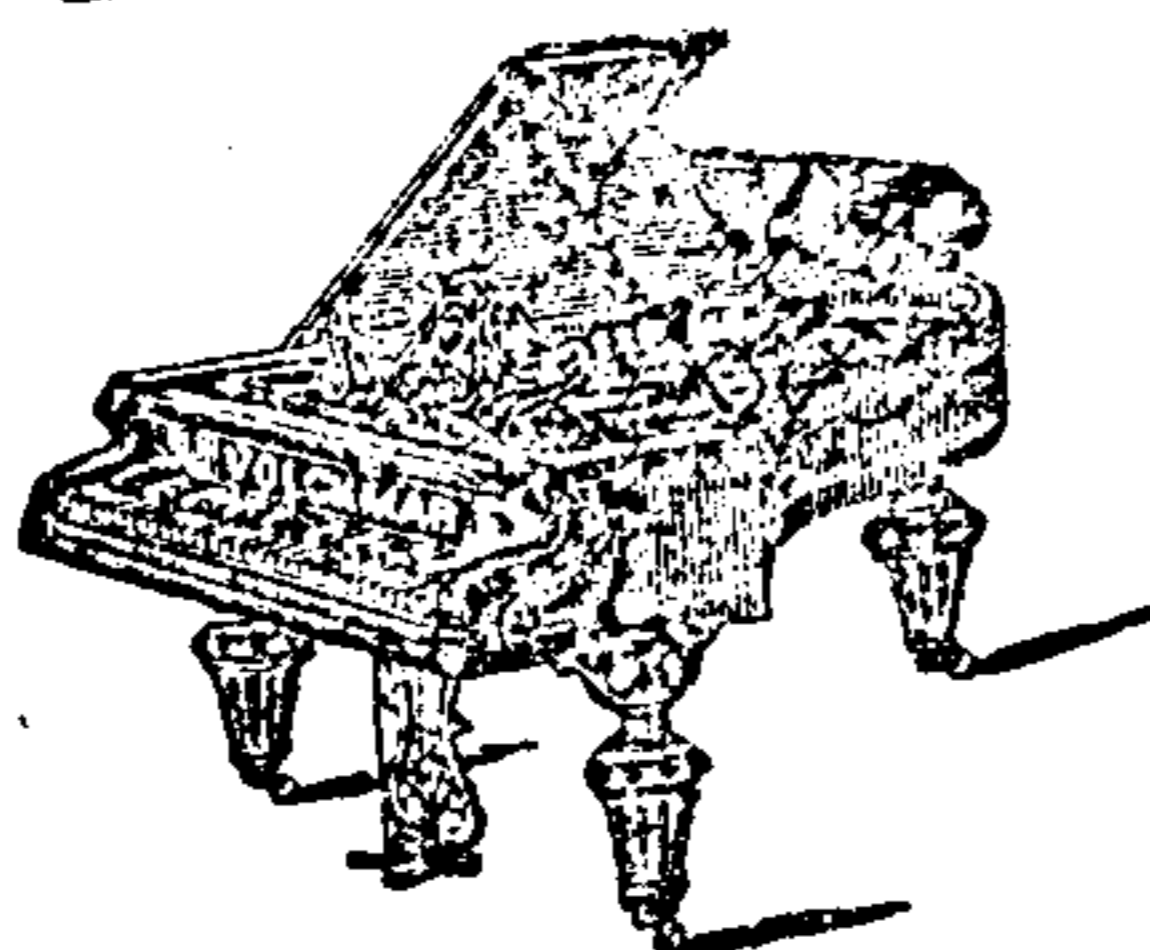
Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stod gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium.
Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielte Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Zu kaufen gesucht:

2000 Meter Gleis, Spurtweite 0.95 Meter, Gewicht 7 1/2 Kg. per laufenden Meter. 2 Wechsel, davon ein rechter und ein linker, ferner die für die Gleisanlage nötigen Lashen und Schrauben, sowie Schienennägel. 10 Stück Sunte hierzu. Alles in gebrauchtem aber tadellosem Zustande. Gefällige Offerten franko Versandstation erbeten unter „A. 4112“ an Paasenstein und Vogler, A. G., Wien I., Schulerstraße 11.

Eine Wohltat für unsere Krieger

bedeutet das Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel gegen Ungeziefer jeder Art

Radical in Kapseln.

Gebrauch bequem und sparsam.

Medizinal-Drogerie Max Wolfram.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird in der Gemischtwarenhandlung des Johann Robeschin, Pettaustraße bei Marburg aufgenommen bei ganzer Verpflegung. 192

Pferdedünger

von 2 Pferden per Jahr billig abzugeben. Anfr. Tegethoffstraße 32.

Suche für meine Kanzlei eine

Kontoristin

die eine Handelschule oder Buchhaltungskurs mit gutem Erfolge absolviert hat. Gehalt je nach Kenntnissen. Nur schriftliche Offerte an Josef Rosenberg, Marburg. 325

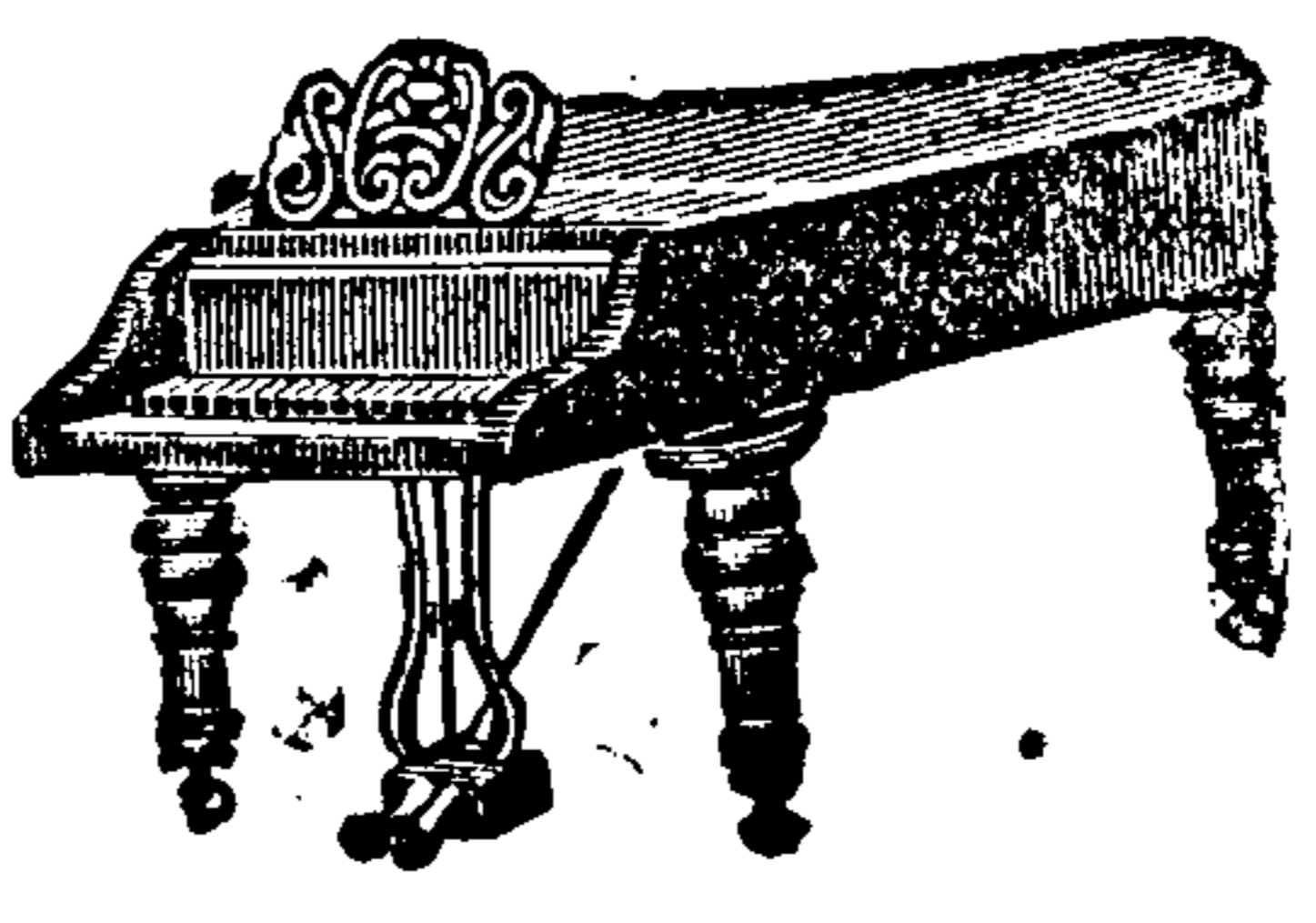
Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen

- per Kilo
- grau, ungeschliffen . . . 1.60
- grau, geschliffen . . . 2.—
- gute, gemischt . . . 2.60
- weiße Schleißfedern . . 4.—
- gelbe, weiße Schleißfedern 6.—
- weiße Halbdaunen . . . 8.—
- hochfeine, weiße Halbdaunen 10.—
- gr. Daunen, sehr leicht 7.—
- schneeweiße Kaiserflaum 14.—
- 1 Tuchent aus dauerhaftem
- Manling, 180 cm lang, 116 cm
- brett, gefüllt mit guten, dauer-
- haften Bettfedern R. 10.—
- bessere Qualität R. 12.—
- feine R. 14.— und R. 16.—
- hiesu ein Kopfpolster, 80 cm
- lang, 53 cm breit, gefüllt
- R. 3.—, 3.50 und 4.—
- Fertige Leintücher R. 1.60,
- 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, Bett-
- decken, Deckenkappen, Tisch-
- tücher, Servietten, Glasertücher.

Karl Worsche

Marburg, Herreng. 10.
I. Marburger Klavier-, Pianino- und Harmonium-Niederlage und Leihanstalt
Isabella Hoyniggs Nachf.
A. Bäuerle
Klavierstimmer und Musiklehrer
gegründet 1850
Schillerstrasse 14, I. St. Hofgobä



Große Auswahl in neuen und überpielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen. Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst berechnet und von mir selbst ausgeführt; dasselbe wird auch gelegener Vorkenntnisse erteilt.
Billige Miete und Ratenzahlungen.

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant ausgestattet, fast neu, ist um den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfrage in der Verm. d. Blattes. 1862

Wohnung

mit Zimmer, Küche und Gartenanteil im 1. Stod, ist ab 1. Feber zu vermieten. Anzufragen bei Friedrich Gerschön, Werkstättenstraße 30.

Einige Waggon 246

Leimleder

für Düngerzwecke billigst abzugeben. Lederfabrik Freund.

Schöner kleiner sonniger

Ein Besitz

in nächster Nähe Marburgs, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Schöner Besitz“ an B. d. Bl. 245

Hofwohnung

Zimmer u. Küche zu vermieten vom 1. Februar. Adresse in der Verm. d. Bl. 230

Lose

der außerordentlichen
k. k. Staatslotterie
für Kriegsfürsorgezwecke
21.146 Gewinne.
:: Haupttreffer ::
200.000 Kronen

versendet franko gegen Ein- sendung des Betrages per Post- anweisung oder ref. Briefes
Albin Förstl
Geschäftsstelle der
I. I. Klassen-Lotterie
Wien 1., Bellaria 4.
Ein Los 4 K.

Ziehung schon Donnerstag den 28. d. M. Telegraphische Bestellungen mit gleichzeitiger Ein- sendung des Betrages werden bis Donnerstag 4 Uhr nachmit- tags versendet.

Ratten- u. Mäuse-Tod!

„Franko“

allen voran!
Bestes, unübertroffenes Mittel zur gänzlichen Vertilgung obgenannter Tiere. Karton 60 Heller.

Mohren-Apotheke, Hauptplatz 3 und
Abler-Drogerie
Marburg, Herreng. 17.
Mag. Pharm. S. Wolf

Manufakturist

nur tüchtiger und stinker Verkäufer wird per 15. März aufgenommen bei R. Pichler, Marburg. 442

Kleines Bohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, steuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der Verm. d. Blattes. 4829

Gewölbe

sofort zu vermieten. Anzufragen bei Alois Riß, Schulgasse 4, im Geschäft. 3869

Ein kleines

Familien-Bohnhaus

Mitte der Stadt, mit Garten zu verkaufen. Anfrage in Verm. d. Bl. 4820

Haus

in der Stadt, mit 4 Zimmer, Küchensamt Zugehör, Obst- und Gemüsegarten zu verpachten oder zu verkaufen. Anfrage bei Lieber, Urbaniggasse 6. 60

Einrichtung

bestehend aus Schlaf-, Speise-, Vor- und Dienstbotenzimmer, Küche und ein heizbarer Badestuhl preiswert zu verkaufen. Adresse B. d. Bl. 340

Nett möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht. Anträge unter „Sofort“ an die Verm. d. Bl.

Wir suchen zum sofortigen Eintritte mit dauernder Beschäftigung 241

2 Maschinenwärter

für elektrische Motore und Pumpen, 2 Schlosser und 20 Zimmerleute. Bauleitung des Elektrizitätswerkes Faal a. D.

Am Hauptplatze im „Theresienhof“ eine drei- und eine fünfzimmerige

Wohnung

mit Bad und elektrischem Licht zu vermieten. — Anstufte im Kaffee „Theresienhof“. 4842

Nur echt gummierte

Kuverte

in jeder Größe und Farbe mit Firmadruck empfiehlt billigst
Buchdruckerei J. Kralik
Marburg.